

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croisich, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Vandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschuberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Rohorn, Miltitz-Croisich, Muzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöhredorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roisich, Rothschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterkdorf, Weistroppe, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpuzelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger hiesig.

No. 122.

Sonnabend, den 18. Oktober 1902.

61. Jahrg.

### Zum 21. Sonntage nach Trinitatis.

Offenb. Joh. 3, 11: Halte, was du hast, daß Niemand deine Krone nehme.

Was für eine Krone ist das, von der der Apostel hier redet? Es ist nicht die Krone gemeint, welche das Zeichen der königlichen Macht und Herrschaft ist, sondern jener Kranz, mit dem man die Schläfe der Sieger in den Wettkämpfen umwand, den man dem siegreichen Feldherrn auf's Haupt setzte, mit dem man die Braut hochzeitlich schmückte: Das Zeichen des Sieges, des Triumphes, der Freude, der Feier. Das ist die Krone, von der Jesus hier redet, das Sinnbild eines vollendeten Laufes, eines ausgekämpften Kampfes, die Krone, welche die Schrift in ihrem Worte und in ihrer Lieblichkeit immer anders nennt, bald eine Krone des Lebens, bald eine Krone der Gerechtigkeit, bald eine Krone der Ehre und Herrlichkeit. Sie ist der Lohn der Gerechten, der bis in den Tod Getreuen; sie besteht aus Leben, so reichem, vollkommenem, seligem Leben, das das Menschenherz hier in der Zeit nicht fähig ist, die Fülle dieses Lebens zu begreifen; sie besteht aus einer Herrlichkeit, die so wunderbar leuchtend ist, daß nur das verklärte Auge sie anzuschauen und zu ertragen vermag. Sie ist eine ewige Krone. Wer sie aufgesetzt bekommen hat, der wird sie nie wieder verlieren, sondern sie in Ewigkeit behalten. Sie wird empfangen in der Ewigkeit, nach der Zeit. Wer sagen kann: Ich weiß, an wen ich glaube, der kann auch sagen: Ich bin gewiß! Die Krone ist mir gewiß!

Aber eben weil sie dem Glauben zugesagt wird in der Zeit, so hat sie auch alle Stürme und Anfechtungen dieser Zeit auszuhalten. Das ist ja der große Kampf des Christenlebens, daß es mitten unter Menschen und Verhältnisse hineingestellt ist, die alle darauf aus sind, es um die ewige Krone der Gerechtigkeit zu bringen. Wenn wir uns dessen auf Schritt und Tritt bewußt bleiben wollten, wie würde da so mancher gleichenden Versuchung die Masse vom Angesichte fallen, daß wir sie in ihrer wahren Teufelsgestalt erkennen könnten. Wer ist denn unter uns, der nicht je und dann zu den Wankenden gehörte, der nicht, nachdem er die Kraft der Gnade an seinem Herzen verspürt, es oft, oft wieder der Welt und der Sünde öffnete und gar manches Mal den heiligen Geist betrübte, damit er sollte versiegelt sein auf den Tag Jesu Christi? Wer ist immer gleich stark im Glauben und in der Treue, in der Liebe und im Dienen, in der Hoffnung und im himmlischem Wandel?

Wie not thut auch denen, die die Verheißung der Krone und also die Krone selber schon im Glauben haben, die Mahnung: Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Deine Hand, deine Glaubenshand kann wohl einmal schlaff werden; bleibst sie aber länger in dem Zustande, so wird sie gar bald eine leere Hand werden. Halte fest! sagt Jesus. Laß dir die schwach gewordene Hand eilig stärken durch die Kraft aus der Höhe, daß du mit starkem, muthigem Griffe halten kannst, was du ergriffen hast, Gott und Jesum, seinen Sohn, seine Wahrheit und seine Gnade. Wende viel, ja allen Fleiß daran, dein wankelmüthiges Herz und deinen schwankenden Willen fest und treu auf die brennende Jesuliebe gerichtet zu halten und seinem Liebeswillen zu gehorchen.

Denkst du an das Heilandswort kurz zuvor: Du hast eine kleine Kraft? Sprichst du bei dir selber: Wie soll ich mit meiner kleinen Kraft hinausführen? Auch da lasse dir das Wort gesagt sein: Halte, was du hast! Mag das, was du erreicht hast in Christi Nachfolge, noch so klein und gering sein — halte, was du hast! Wirf dein Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Hältst du mit starker treuer Hand fest, was du hast, so wird der Herr Gnade geben zu seligem Wachen und Geben, und du wirst das Ende davontragen, das du erwartest nämlich der Seelen Seligkeit, die Krone des Lebens.

Es ist gut, ein Christ zu werden, Besser noch, ein Christ zu sein, Doch den besten Ruhm auf Erden Giebt der Herr nur dem allein, Der ein Christ beständig bleibt Und den Kampf zum Siege treibt. Solchen wird mit ew'gen Kronen Christus droben einst belohnen.

### Mit ihm vereint.

Ein Ozean-Erlebnis von Paul Sahnwaldt. (Nachdruck verboten.)

Was für einen Haß die Seeleute auf die Hyäne des Meeres, den Hai haben, läßt sich nicht so leicht beschreiben. Stunden und Stunden lang, ohne sich Ruhe und Raht zu gönnen, kann ein Matrose einen Hai verfolgen, um ihn endlich zu fangen und aus der Welt zu schaffen, denn wer weiß, vielleicht könnte er auch ihm einmal gefährlich werden und wie viele seiner Kameraden mag gerade das augenblicklich von ihm verfolgte Exemplar schon verschlungen oder zum Krüppel gemacht haben. Auch selbst auf den Schiffen der deutschen Marine sucht man sobiel wie möglich die Haie zu vertilgen. Mit einer Harpune bewaffnet, sieht ein geschickter Mann und lauert stundenlang darauf, bis er dem gesichteten Hai die scharfe, mit Widerhaken versehene Waffe in den Körper werfen kann, um ihn dann an Bord zu ziehen und den qualvollsten Tod sterben zu lassen. Manchmal kommt es vor, daß ein schon an Deck liegender, längerer Zeit der tropischen Hitze ausgefetzter Hai mit einem Schlage seiner gewaltigen Schwanzflosse einem sich ihm nähernden Manne die Knochen zerschlägt und ihn zum Krüppel macht.

Diese Rauchwolken entströmen dem Schornsteine eines der Hamburg-Amerika-Linie gehörigen größeren Dampfers, welcher sich auf der Reise nach St. Thomas befindet, ungefähr noch 2 Tagereisen und das Ziel ist erreicht. Eine Masse Auswanderer befinden sich an Deck und sind in fidelester Stimmung, denn der Ozean ist spiegelglatt und da das Ziel so nahe ist, freuen sie sich, daß sie mit der leidigen Seefrankheit wohl nichts mehr zu thun haben werden. An dem um das Promenaden-Deck gezogenen Geländer steht eine junge Dame. Traurig sucht ihr melancholischer Blick bis auf die Tiefe des Meeres zu bringen. Nicht weit von hier nämlich verlor auch ihr geliebter Mann sein Leben auf dieser selben Fahrt. Vielleicht fuhr sie gerade augenblicklich über dieselbe Stelle. Schauerhaft mußte sein Tod gewesen sein. Wie man aus dem Protokolle des uns Leben gekommenen erfah, war ihr kaum 20jähriger Mann, mit dem sie erst einige Monate verheiratet gewesen, von dem Gesächte nach Westindien von ihr abgerufen, durch seine eigene Schuld, jedoch nur aus Unachtsamkeit über Bord gefallen. Schnell hatten zwar die Matrosen dem Verunglückten einen sogenannten „Seelenberger“ zugeworfen und im Nu war ein Boot zu Wasser gewesen, aber es hatte nichts mehr genutzt, die gerade auf diesem Grade sehr zahlreichen Haie hatten ihn bald in kleine Stücke zerrissen und verpeist. Jetzt befand sie sich auf derselben Reise. Recht genau vertrittenden Konsulate erfahren. Ihre Mittel erlaubten ihr es ja.

„Herr Steuermann, wie weit sind wir noch von unserm Ziel entfernt?“ fragte sie gerade den des Weg's daher kommenden 2. Offizier.

„Morgens Abends um diese Zeit liegen wir, wenn alles gut geht, schon in St. Thomas an der Brücke, junge Frau,“ erwiderte dieser die Frage der in tiefes Schwarz gekleideten noch recht jungen schönen Dame.

„Danke schön, Herr Steuermann!“ und wieder wandte sich ihr Blick den trügerischen Elemente zu. Langsam faltete sie die Hände zum Gebet und leise bewegten sich die frischen rothen Lippen im Gebet. Wieviel Liebe für

den Verstorbenen spiegelte sich nicht auf dem verklärten Gesichte der im Gebet versunkenen jungen Wittve wieder. Ihre Augen füllten sich mit Thränen und langsam lösten sich die schmalen feinen Händchen, um einen am Busen getragenen Strauß frischer Blumen loszunesteln, die sie dann ins Meer warf. — Auf des Gatten Grab! — Mit beiden Ellenbogen auf das Geländer gestützt, das Gesicht in den Händen vergraben, ließ sie noch einmal die wenigen glücklichen Stunden, die sie an ihres Mannes Seite verleben durfte, an ihrem geistigen Auge vorüberziehen. Ein namenloses Wehe durchzog ihre Brust. — Wäre es nicht besser, jetzt mit dem Gatten droben vereint zu sein? — So allein hier auf der Welt, ohne Eltern und Verwandten. Es waren ihr wohl viel andere Heirathsanträge gemacht, aber alle hatte sie ausgeschlagen. Sie wollte noch im Tode ihrem Manne die am Altar gelobte Treue halten. — — —

„Ein Hai! Nein, eine ganze Menge von diesen Ungeheuern!“ hörte sie mit einem Male den Ruf unter den Zwischendeckspassagieren erschallen, worauf alles an die Regeling stürzte, um sich die Hyäne des Meeres aus der größten Nähe betrachten zu können. Auch sie war durch diesen Ruf aus ihren Betrachtungen erwacht. Auf der ganzen Reise hatte sie noch nicht die Gelegenheit gehabt, diese Thiere, die doch an ihrem Leibe Schand waren, zu sehen. Sollte sie jetzt das lebendige Grab ihres Mannes zu sehen bekommen? — — — Langsam drehte sie das traurige Gesichtchen mit dem umstorten Blick nach der Richtung, aus welcher die Thiere gesichtet wurden. Nur die sich dem Schiffe rasch nähernden Rückenlossen waren zu erkennen. — Also hier in diesen Weibern schlummert mein geliebter Mann. — Eine Wistun ließ sie ihren Gatten auf dem Meerespiegel erkennen. Mit weitaufgerissenen Augen schaute sie auf die Fluthen, die den Geliebten so klar und rein zeigten. Ein magnetisches Band zog sie immer weiter ihren Körper über das Geländer zu bringen, um die geliebten Züge recht genau studiren zu können. Plötzlich verlor sie den Halt und langsam glitt der Körper der jungen Dame vor den Augen der Zuschauer mitten unter die sich jetzt längsweit befindlichen gesträgigen Haie. — — — Keiner hatte auf die junge Wittve geachtet, aller Blicke waren auf die gefährlichen Fische gerichtet, und erst das Aufschlagen des fallenden Körpers auf dem Meerespiegel ließ die Menge das Unglück erkennen. „Mann über Bord!“ ertönte es gleich darauf aus dem Munde vieler Anwesenden, aber hier war nichts mehr zu helfen. Mit gewaltigen Schlägen peitschte die augenblicklich nach dem Rufe auf Rückwärts gestellte Schraube, ihre äußerste Kraft weisend, das Meer. Bald stand das Schiff und die Maschine stoppte. Durch den gewaltigen Spectakel hatten sich zwar die Haie verzogen, doch ehe noch die schnell zu Wasser gelassenen Boote die Unglückliche erreichten, hatte ein riesiger Haifisch auch schon die seltene Beute gepackt und verschwand mit ihr in die grausige Tiefe, einen Blutstrecke auf der Oberfläche zurücklassend. Das Raubtier war umsonst gewesen; trotz aller Schnelligkeit war es nicht gelungen, die Verunglückte zu retten. Sie ruhte nun bei ihrem Manne, vielleicht in dem Wagen ein und desselben Thieres. Langsam dampfte das Schiff von dieser grausigen Stelle, nachdem es die Flagge halbstoch gehißt, weiter.

„Eine hübsche Braut hat sich der Hai erkoren!“ sagt ein Junge zu einem älteren Matrosen. „Hast recht, mein Jung, aber der Teufel möge diese verdammten Bestien holen. Warte nur, auch Du wirst sie bald hassen lernen, wenn Du beim Seefache bleibst.“ Schade um die hübsche junge Frau, sie war immer sehr freundlich zu allen, trotz ihrer Verstimung. Ihr Mann soll auch hier von Haie zerrissen worden sein. Der Zufall hat sie „mit ihm vereint“.

### Vermischtes.

\* Folgende Angelegenheit theilen Berliner Blätter

# Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger Platz 18-20,

beehrt sich den Eingang sämtlicher Neuheiten für  
Herbst und Winter 1902  
anzuzeigen. Die Lager-Abteilungen bieten **unerreichte  
Auswahl** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

**Kleider-Stoffe**

**Seiden-Stoffe**

**Damen-Mäntel**

**Kostüme**

**Kinder-Konfektion**

**Bett-Wäsche**

**Gardinen**

**Teppiche**

für Straßen-, Gesellschafts- und Haustoiletten,  
Stoffe für Blusen und Kostümröcke.

für Kostüme, Blusen und Garnitur, für  
Futter- und Dekorationszwecke.

Paletots, Golf-Paletots, Jacketts, Capes,  
Abendmäntel etc.

Damenblusen, Kleiderröcke, Morgenkleider,  
Schürzen, Unterröcke.

Mädchen-Mäntel, Mädchen-Kleider, Kinder-  
Kleidchen, Knaben-Mäntel, Knaben-Anzüge.

Tischwäsche, Leibwäsche, Trikotwäsche, leinene  
und baumwollene Stoffe.

Möbelstoffe, Vitragenstoffe, Portièren,  
Matrazenstoffe.

Tischdecken, Reisdecken, Pferddecken,  
Linoleum, Läuferstoffe.

**Regenschirme. \* Strümpfe. \* Handschuhe.**

Proben, sowie Auswahlendungen bereitwilligst. — Billige Preise mit 3% Kassenrabatt.

## Rekruten!

**Nermel-Weisten  
Blaue Schürzen  
Unter-Hosen  
Barchent-Hemden  
Normal-Hemden  
Socken, Fußlappen  
Hosenträger**  
empfehlen **billigst**  
**Emil Glathe, Wilsdruff.**



**Lotterie**  
der VIII. Sächsischen  
**Pferdezucht-  
Ausstellung**  
Ziehung am 9. Dezember 1902.

**3000 Gewinne**, als  
15 Gebrauchspferde, 60 goldene,  
silberne etc. Taschenuhren und andere  
nützliche Gebrauchsgegenstände.

Der Versandt der Gewinne nach aus-  
wärts erfolgt ohne Berechnung der Ver-  
packung unfrankirt.

**Loospreis 1 Mark.**  
Ein Freiloos auf 10 Loose.

Porto und Liste 20 Pf., bei Nachnahme 30  
Pf. in den mit Plakaten versehenen Ge-  
schäften oder durch das Sekretariat des  
Dresdener Rennvereins, Dresden, Pragerstr. 6,  
zu beziehen.

**Künstl. Zähne**  
Hönger & Hauswald,  
Dresden.  
Spec. Plombiren,  
jetzt Wallstraße 25<sup>1</sup>,  
früher Ritterhof.

**Es ist unmöglich,**  
sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den  
unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Haut-  
unreinigkeiten, Ausschläge etc. der  
**Original-Cheerschwefel-Seife,**  
Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Berg-  
mann & Co., Berlin N. W. v. Frkf. a. M. zu machen.  
Preis pr. Stck. 50 Pf. Löwen-Apotheke u. Paul  
Kietzsch.

**PATENTE** etc.  
Patentanwalt  
**SACK-LEIPZIG**

Neue und gebrauchte  
**Pianos,**  
Flügel, Harmoniums,  
nur renommierteste Fabrikate,  
auch bequeme Teilzahlung, ganz nach  
Wunsch  
empfehlen **Piano-Magazin  
Stolzenberg**  
Dresden-A.  
Johann-Georgen-Allee 13, 2.  
Preisliste gratis.

Stelle von  
**Sonnabend,**  
den 18. ds. Ms.  
ab wieder ca. 50  
Stück vorzüglicher  
**Milch-Kühe,**  
schweren und leichten Schlages, bei mir zum  
preiswerthen Verkauf. Treffe Freitag nachts  
damit ein.  
**Hainsberg, am Bahnhof. E. Kästner.**  
Fernspr. Amt Deuben 96.

**Dresdner Milchpulver.**  
erhöht den Ertrag und ver-  
bessert den Geschmack von  
Milch und Butter.  
Apotheke zu Wilsdruff.

Streng reelle und courante Bedienung!  
In jedem Artikel:  
**Unübertroffene Auswahl und billigste Preise.**

**Hochmoderne Kleiderstoffe**  
(farbige und schwarze, glatte und Fantasie-Stoffe)  
für Haus-, Straßen-, Reife- und Ball-Toiletten.  
Schwarze und farbige Seidenstoffe,  
Besatz-Stoffe und Besatz-Artikel.  
Futter-Stoffe.  
Lama, Flanelle, Barchente.

Leinen- und Baumwollwaren, Bettzeuge, Inletts, Bettdamaste,  
Handtücher, Wischtücher, Tischwäsche, fertige Bett- u. Leib-  
wäsche. Normal-Wäsche.

Gardinen, Bettfedern, Möbel-Stoffe, Tischdecken,  
Bettdecken, Steppdecken, Reisdecken, Pferddecken,  
Teppiche, Läuferstoffe, Linoleum, Bettvorlagen etc.

Spezialität:  
**Sämtliche Schneider-Artikel.**

Bedeutend vergrößerte Abteilungen:  
**fertige** Damen-Jacketts, Paletots, Capes,  
Kleiderröcke, Hausjacken, Blusen,  
Unterröcke, Schürzen, Corsetts,  
Kinderkleider und Knaben-Anzüge,  
Kinder-Jacketts, Paletots u. Mäntel etc.

**Putz.**  
Garnirte und ungarnte Damenhüte,  
sowie sämtl. Hutputz-Artikel.

**Herren-** Strickwesten, Unterhosen, Joppen, Wäsche, Cravatten,  
Hosenträger, Oberhemden, Normal- u. Barchenthemden,  
Radfahrer-Sweaters, Arbeits-Anzüge etc.  
**Handschuhe, Strümpfe, Schirme.**  
**Tapissierewaren.**  
Muster u. Auswahl-Sendungen bereitwilligst.

**Carl Paul**  
Manufactur- und Modewaaren-Haus,  
Potschappel, 5 Tharandterstrasse 5, Potschappel.  
Parterre und 1. Etage.  
Haltestelle der elektrischen Strassenbahn.  
Grösste Geschäftsräume am Platze.

**Quittungs-Formulare** | **Große und kleine Wohnungen**  
**Wein. u. Speisen-Karten** sind zu vermieten bei **Robert Pönik,**  
empfehlen die **Druckerei d. Bl.** am Bahnhof.

**Künstliche Zähne**  
werden unter Garantie des guten Passens  
eingesetzt. Unpassende Gebisse gut sitzend  
umgearbeitet. Auf Reparaturen kann  
gleich gewartet werden.  
Herr **Friseur Hermann Andersen**  
neben Rathhaus in Wilsdruff nimmt Be-  
stellung entgegen.  
**Georg Lebsa,**  
Zahnkünstler,  
Deuben, Kirchstr. Nr. 7, bei der Kirche.

**Wasche mit  
Luhns**  
**Tra**  
Wird sofort jeden Zahnschmerz,  
das erzt mit dem Namenzug  
**M. B. Richter Preis à 50 Pf.**  
Zu haben nur in der Apotheke in Wilsdruff  
Behandlungs- Komplex 050,  
Salpud 050, Pfefferminz 050,  
Käfer 050, Nelken 050, Sapsud  
050, Paprika 050, Spiritus 050.

**Schlacht-Pferde**  
kauft zum höchsten Preis die Rohlchlächterei  
**H. Wensch, Potschappel.**  
Telephon Nr. 735.

**Ein Wirtschaftsmädchen**  
im Alter von 16-18 Jahren, das sich unter  
der Leitung der Hausfrau weiter ausbilden  
will und sich keiner Arbeit schent, findet so-  
fort oder 1. November Stellung bei Gut-  
besitzer **Friedrich in Schmiedewalde.**

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 122.

Sonnabend, den 18. Oktober 1902.

## Die Boerengenerale in Deutschland.

Zur festgesetzten Stunde trafen die Boerengenerale Botha, Delarey und Dewet, von welchem Kleeblatt wir eine Abbildung beibringen, am gestrigen Nachmittag auf dem Bahnhof Zoologischer Garten in Berlin ein, wo ihnen ein ungemein herzlicher Empfang seitens des offiziellen Komittees wie der zahlreichen Anwesenden dargebracht wurde, die sich, um die Generale begrüßen zu können, auf dem Bahnhofsplatze eingefunden hatten. Und wäre der Perron nicht gesperrt worden, dann wäre die Zahl derer, die den tapferen Generalen gleich bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof ihreuldigung dargebracht hätten, noch bei Weitem größer gewesen. Aber es herrschte eine strenge Kontrolle, und wer nicht eine Legitimation des Empfangsausschusses vorzeigen konnte, wurde undarmherzig zurückgewiesen. Im Namen des Ausschusses, dessen Mitglieder sämtlich im Frack erschienen waren, hielt Abg. Bückhoff auf dem Bahnhof eine kurze Ansprache an die Generale, die Pastor a. D. Schowalter in die Boersprache übersezte. Nach einer herzlichen Erwiderung der Generale, schritten die Herren zu den ihrer harrenden Wagen, um die Fahrt zum Prinz-Albrecht-Hotel in der gleichnamigen Straße anzutreten. Auf ihrem Wege durch die Friedrich-Wilhelm-, Thiergarten-, Venn-, Boh- und Wilhelmstraße — die Fahrt durch das Brandenburger Thor in die Wilhelmstraße unterblieb auf Wunsch der Polizei, die möglicherweise verhindern wollte, daß die Boerengenerale an der englischen Botschaft vorbeiführen — wurden die Helten aus Südafrika von der dichtgedrängten Menge mit begeistertem Zurufen willkommen geheißen. Die Generale küßten unangesetzt ihre Hüte, sichtlich erfreut über den über alles Erwarteten herzlichen Empfang des Publikums, das keineswegs bloß aus Berlinern bestand, sondern sich aus Angehörigen aller deutschen Bundesstaaten zusammensetzte, die gekommen waren, die Boerengenerale zu sehen und zu begrüßen.

Auf dem Hotel, das den Generalen zum Absteigequartier dient, waren Fahnen gehißt worden, vor dem Hotel stand dicht gedrängt eine freudig bewegte Menge, die durch brausende Hoch- und Hurrahrufe, durch Lächer- und Hüteschwanken den Generalen ihre Liebe und Be-



wunderung bezeugte. Im Hotel selbst wurden die Generale vom gesamten Empfangskomitee erwartet, und willkommen. Im Namen des Gesamtkomitees ergriff hier der Schriftsteller Johannes Trojan zu einer ergreifenden Ansprache das Wort, die von den drei Boerengeneralen mit Worten der Nührung und des Dankes erwidert wurde. Abends fand im „weißen Saale“ des Hotels eine geschlossene Versammlung statt, in welcher den Generalen die Ergebnisse der bisherigen Sammlungen im Betrage von einer Viertel Million Mark angedündigt wurden. An die Sitzung schloß sich ein Festmahl, bei dem die Abgeordneten Reiboldt und Schrupf die Reden hielten.

### Kurze Chronik.

Verhängnisvoller Zusammenstoß eines Fuhrwerks und eines Straßenbahnwagens. Budapest, 14. Okt. Die schon gewordenen Pferde eines Fuhrwerks rannten heute Abend auf dem Neupester Weg auf einen vollgefüllten elektrischen Wagen zu. Die Deichsel des Wagens fuhr zwischen die auf dem Perron stehenden Personen, von denen eine getödtet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt wurden.

Ein recht bedauerlicher Verlust. Hannover, 14. Okt. Das seitens der hiesigen Studentenschaft zur Errichtung einer Bismarcksäule gesammelte Geld (40000 Mk.) war bei dem hiesigen jüngst in Konkurs gerathenen Hypothekerverein angelegt und dürfte zum großen Theil verloren sein. Der Hypothekerverein hatte sich vor seinem Zusammenbruche an die hiesige Vorschußvereinsbank gewandt mit der Bitte, jenes Konto ganz oder wenigstens zur Hälfte zu übernehmen. Letzterer lehnte das aber ab. Die Errichtung einer Bismarcksäule, deren Grundsteinlegung schon für den 18. Oktober in Aussicht genommen war, muß in Folge dessen auf lange Zeit verschoben werden.

Die Boerengenerale haben nach Schätzungen aus Holland in diesem Lande bisher 223000 Mk. gesammelt, in Belgien dagegen nur 29500 Mk. Der Gesamtbeitrag der Sammlungen in beiden Ländern dürfte sich noch um 170- bis 200000 Mk. steigern, wenn in einigen Tagen die von den holländischen Zeitungen eröffneten Zeichnungslisten geschlossen werden.

Ein entsetzliches Drama spielte sich in Homestead bei Newyork ab. Ein junger Mann von 18 Jahren, der schon mehrere bemerkenswerthe Erfindungen gemacht hat, hatte einen Wahnsinnsanfall. Während der Nacht bewaffnete er sich mit einem Spaten und tödtete seine Mutter, seine älteste Schwester, zwei Kinder von 6 und 7 Jahren und zwei Säuglinge. Zwei andere Brüder wären ihm wohl gleichfalls zum Opfer gefallen, wenn sie nicht zufällig erwacht wären, so daß sie sich des Mörders bemächtigen und ihn unschädlich machen konnten.

In einer Vorstadt von Christiania in Norwegen stießen die Kinder eines Bahnarbeiters beim Spielen eine Petroleumlampe um. Diese platzte, und die Flammen setzten das Haus in Brand. Die achtzehnjährige Tochter, die aus dem brennenden Hause bereits ins Freie gelangt war, kehrte um, da sie ihre vier kleinen Geschwister retten wollte. Plötzlich stürzte das Dach ein; alle fünf Kinder wurden als verkohlte Leichen aufgefunden.

Das Telephon-Verd. Eine ungeheure, bei uns absolut unbekannte Ausdehnung, hat das Fernsprechwesen in Schweden angenommen. In vielen Hotels befindet sich in jedem Zimmer ein Telephon, von dem aus man sich mit dem ganzen Reiche verständigen kann. Es giebt in Stockholm wohl keinen Schuster, keine Waschfrau ohne Telephon; in jeder Trinkwasserhalle kann man telephoniren, eine Anzahl Fernsprekkosten sind im Freien aufgestellt. Zuerst war es eine Privatgesellschaft, und die war ziemlich theuer. Dann kam der Staat mit seinem Reichstelephon, und beide concurrirten mächtig miteinander, so daß die jährliche Miethe immer billiger wurde. Jetzt haben sich beide Mächte geeinigt, viele Parteien sind allerdings gezwungen, sich beide Telephons, von der Privatgesellschaft und vom Staate, zu halten, doch sind die Abgaben trotzdem noch sehr mäßig.

Einsturz einer Mühle durch Mehlstaub-Explosion. Rischinew, 15. Okt. In letzter Nacht ereignete sich in einer hiesigen Mühle eine Mehlstaub-Explosion. Die Wände stürzten zusammen und begruben unter ihren Trümmern die in der Mühle befindlichen Arbeiter, von denen 10 getödtet und weitere 10 verstimmt wurden.

Ermittelung eines Mörders. Am 13. ds. Mts. war in Hamburg in der Silberstraße der 21 Jahre alte Matrose Karl Karlson aus Stockholm durch einen Messerstich in den Kopf getödtet worden. Auf Ermittlung des Thäters waren 300 Mark Belohnung ausgesetzt. Nunmehr ist derselbe in der Person des italienischen Heizers Eugenio Parenti festgenommen worden.

Zunahme des Wahnsinns in London. Eine Irrenhaus-Statistik der Londoner Grafschaftsverwaltung zeigt eine Verdoppelung der Geisteskrankheiten während

der letzten 10 Jahre. Auf eine Bevölkerung von 4 1/2 Millionen kommen jetzt 21369 Irrenkranke. Als Ursache der Geisteskrankheiten werden hauptsächlich angegeben Trunksucht, geschäftliche und häusliche Sorgen.

Die Boerengenerale in Berlin. Johannes Trojan, der bekannte Dichter, begrüßte die Boerengenerale bei ihrer Ankunft im Hotel mit folgender poetischer Ansprache: „Willkommen! Helten von Transvaal! Willkommen! Klingt's viel tausend Mal, Nicht konnte Lieb' res uns geschick'n, Als in die Augen Euch zu seh'n, Zu drücken Euch die starke Hand. Willkommen seid im deutschen Land! — Euch sind wir, Eurem Heldenmuth, Im Geist gefolgt durch Bluth und Blut, Mit Euch oft haben wir gewagt, Gehofft, gejubelt und geklagt. Dank Euch, durch die wir miterlebt, Was freien Mannes Herz erhebt! — So schloß um uns und Euch sich fest Ein Band, das nie sich lösen läßt. Längst hat, erkämpft durch Euer Schwert, Euch unseres Volkes Herz gehört. Nun, zu den Herzen nehmt die Hand, Die Ihr jetzt tant ins deutsche Land! — Bewunderung hat noch mancher Schlacht Euch Vorberträge dargebracht, Euch selbst und Eurer tapfren Schaar; Heut einen Kranz bringt Liebe dar, Und Freude reichet Euch den Pokal. Willkommen, Helten von Transvaal!“ — Botha bewohnt im Hotel einen im Empirestil gehaltenen, im ersten Stock und nach der Straße zu gelegenen Salon, an den sich ein einfaches Schlafzimmer anschließt. Neben ihm befindet sich Dewet's mit Mahagonimöbeln ausgestatteter Salon, dessen eine Wand ein Bild des Kaisers schmückt, und an den Salon grenzt gleichfalls ein Schlafzimmer. Es folgen dann die Zimmer für Delarey und die beiden Sekretäre.

Sechs Schweine ließ am Donnerstag die Allg. Fleischerzeitung in Berlin an arme Leute vertheilen. Jeder erhielt 2 Pfd. Die Vertheilung ging trotz des großen Andrangs in 20 Minuten von Statten. Alles war zufrieden, selbst dem Wunsch einer Frau, die ihren Zettel mit einem schächternen: „Bitte nicht zu fett,“ überreichte, konnte entsprochen werden.

In Berlin streifen seit Donnerstag etwa 3000 Kohrleger und Hilfsarbeiter, um eine Lohnerhöhung zu erreichen. Beim Einsturz eines Neubaus zu Haiba in Böhmen wurden 3 Arbeiter getödtet, 3 lebensgefährlich und 7 leichter Verletzt.

Infolge Mithrathens der Reisernte ist nach einer Meldung aus Kanton in China dort eine Hungersnoth ausgebrochen.

Aus Hamburg melden Berliner Blätter: Von 250 Schauerleuten, die zur Entladung des Dampfers „Patrizia“ nach Brunshausen gesendet wurden, erkrankten dort 31 an Vergiftungserscheinungen. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht.

In einer Mühle zu Rischinew in Rußland fand eine Mehlstaubexplosion statt. Zehn Arbeiter wurden getödtet, ebensoviel schwer verletzt.

Einem deutschen Spion, Offizier, wollten die Franzosen wieder einmal entdeckt haben, diesmal in Gherburg. Wie die meisten früheren, so hat aber auch diese Angelegenheit eine harmlose Aufklärung gefunden.

Die Ermordung eines Millionärs und zweier Polizeispitzel wird aus Lodz in Rußisch-Polen gemeldet. Den Großindustriellen Juch, der erschossen auf der Straße gefunden wurde, hatten die Mörder einen Zettel mit den Worten auf die Brust geheftet: „So enden die Feinde der Freiheit.“ Die beiden Polizeispitzel, welche die Verhaftung vieler Revolutionäre herbeigeführt hatten, fand man gleichfalls, aber erdolcht, auf offener Straße. Beide Leichen trugen den Vermerk: „Auf Befehl des Revolutionskomitees. Ein gleiches Schicksal harret aller Spione.“

Wieder ist einem „bringenden Bedürfnis“ abgeholfen. Eine russische, die Sewastopoler Eisenbahn hat einen besonderen Wagen für Hochzeitsreisende bauen lassen. So meldet die Petersb. Ztg. Die deutschen Bahnerwartungen sollten sich beeilen, dem Beispiel zu folgen.

### Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Vaterlande sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 17. Oktober 1902.

— Gewerbe-Verein. Dienstag Abend eröffnete der hiesige „Gewerbe-Verein“ seine alljährlichen Vereinsabende durch einen Vortrag in dem Saale des Hotels zum goldenen Löwen. Der Vorsitzende, Redakteur Berger, dem es gelungen war, Herrn Professor R. Brodmann aus Offenbach a. M. als Vortragenden zu gewinnen, eröffnete kurz nach 8 Uhr die Versammlung mit einem kurzen Rückblick auf das verflissene Sommerhalbjahr und gab sodann nach Begrüßung der Versammelten und des Vortragenden, letzteren das Wort zu seinem außerordentlichen Beifall findenden Vortrag über das Thema: „Die Mittel zur Aufzeichnung und Wiedergabe der menschlichen Stimme.“ Redner zeigte an zahlreichen Lichtbildern, daß man mit Hilfe einer dünnen Platte, Membrane genannt, im Stande sei, Schwingungen, welche ein Ton hervorgerufen, aufzuzeichnen. Man benutze die der schwingenden Membrane innewohnende Kraft, um einen in der Mitte der Membrane befindlichen Stift in Bewegung zu setzen. Eine derartige Schallaufzeichnung

mit: Der Markthallenpfortner Theiß wurde 1898 wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, worauf die Markthallenverwaltung ihm den Dienst aufkündigte. Zwei Jahre lang ließ Th. nichts von sich hören, dann aber trat er plötzlich mit der Behauptung, daß er mit seiner Kündigung und Entlassung nicht einverstanden gewesen sei, und daß seine Enthebung vom Dienste nur auf Grund einer Entscheidung im ordentlichen Disziplinarverfahren hätte erfolgen dürfen, da er trotz der Kündigungsklausel die Rechte eines auf Lebenszeit angestellten Gemeindebeamten erlangt habe. Der Magistrat lehnte den nachträglich gestellten Gehaltsanspruch ab. Theiß beschritt aber den Beschwerdeweg, und der Oberpräsident hat ihm in der Hauptsache Recht gegeben. Da Th. sich für befriedigt erklären will, wenn ihm das Gehalt bis Ende Oktober nachgezahlt wird, so sucht der Magistrat bei den Stadtverordneten die Zustimmung zu diesem Vergleichsvorschlag nach. Danach würde Theiß 6000 Mk. nebst Zinsen aus dem Stadtsäckel zu erhalten haben!

**Drei Liebestragödien im schönen Süden.**  
Die schöne und junge Handschuhmacherin Fortuna Altieri in Neapel war mit dem Arbeiter Raffaele verlobt, der schon vor längerer Zeit versprochen hatte, sie zu heiraten, aber die Erfüllung seines Versprechens in die Länge zog. Fortuna begann mißtrauisch zu werden und entdeckte denn auch eines Tages zu ihrem Entsetzen, daß sie in ihrer Freundin Vincenzina Rosca eine erfolgreiche Nebenbuhlerin besaß. Eines Tages gerieten die Damen aneinander, und Vincenzina zog im Verlauf des Streites einen Dolch, den sie ihrer Rivalin bis ans Heft in die Brust stieß, so daß die Betroffene tot zusammenbrach. — Gleichfalls in Neapel spielte sich ein anderes Drama ab. Maria Amendola, die einen braven Mann besaß, ließ sich eines Tages durch die Liebesbetheuerungen eines gewissen Gioanni Battiero verführen, den Pfad der ehelichen Treue zu verlassen und mit dem Geliebten zu entfliehen. Sie kehrte jedoch auf Bitten des Gatten, der ihr in seiner grenzenlosen Liebe verzieh, wieder zurück. Da wollte es das Unglück, daß sie eines Tages mit ihrem Bruder dem Verführer, der sie aufs Neue an sich heranzulocken versuchte, auf der Straße begegnete. Battiero rief: „Sie bleibt mein!“ Der Bruder aber entschied: „Sie gehört ihrem Mann.“ Blind vor Wuth stürzte sich nun Battiero auf das Geschwisterpaar. Von Dolchstichen getroffen, sanken Bruder und Schwester tot nebeneinander zu Boden. Der Mörder entfloh. — Der Ort der weiteren Bluttat war Tarent. Girolamo Bozza verliebte sich bis über beide Ohren in eine Wäscherin; alles Geld, das er verdiente, wanderte zu ihr, obwohl dabei seine Ehefrau und vier Kinder hungerten. Das Verhältnis zwischen den beiden Eheleuten war deshalb das denkbar schlechteste und nahm eines Tages ein Ende mit Schrecken, als die Frau dem spät heimkehrenden treulosen Manne gründlich die Wahrheit sagte. Als Antwort zog Girolamo den Revolver und schoß sein Weib nieder.

**Der kranke Hund.** Eine köstliche Geschichte von einem kranken Hunde und seiner Behandlung bringt der „Patler“: Der Hund gehörte einem berühmten Maler, der große Stücke auf ihn hielt. Als er einmal krank zu

sein schien, schickte sein Besitzer zu einem der besten Ärzte. Der Doktor kam und schrieb etwas auf. Eben im Begriffe, den Patienten zu verlassen, meinte der Künstler, der, nebenbei gesagt, sehr freigebig ist, etwas zögernd: „Und nun, Herr Doktor, was bin ich schuldig?“ — „Was Sie schuldig sind,“ antwortete der Arzt herablassend. „Ach ja, eben fällt mir ein, der Jaun an meinem Garten muß wieder gemalt werden, Sie könnten einmal kommen und dies thun!“

**Todessturz von einem Kirchturme.** Vom Glockenturm zu Florenz hat sich am 10. Oktober eine Frau herabgestürzt. Die Form des Thurmes ist quadratisch, das Bauwerk ist sehr schlank, die Basis ist nicht breiter als die 84 Meter hohe Plattform. Und von dieser Plattform hat sich die Unglückliche herabfallen lassen. Vom Dache der nahen Domschule haben Arbeiter, starr vor Entsetzen, die schwarzgekleidete Frau über die Ramorbalken steigen sehen; einen Augenblick hat sie sich noch an der Brüstung gehalten und ist dann lautlos in die Tiefe geplungen. Die Kleider haben sich gebauscht, aber der Fall ist, da die Thurmwand nirgends einen Vorsprung bietet, durchaus unbehindert gewesen; im letzten Drittel der graufigen Fahrt hat der Körper eine Wendung gemacht und ist dann der Länge nach mit lautem Brall auf Pflaster geschlagen, so laut, daß die Leute in nahen Läden an eine Gasexplosion dachten. Der Glockenturm wird wegen der entzückenden Aussicht oft besucht; man zählt 50 Centesimi Eintrittsgeld, ein Führer begleitet die Besucher hinauf. Die Unglückliche hat zugleich mit einem Fremden den Turm betreten, ist ein wenig im Thurmschloß (in der Mitte der Plattform) zurückgeblieben, die Männer haben von der Westseite der Galerie nach der Taufkirche hinuntergesehen — da hören sie plötzlich den Angstschrei jener Arbeiter — die Frau war verschwunden. Der alte Custos unten war eben vor die Eingangstür an der Ostseite des Thurmes getreten, als die schwarze Masse neben ihm niederschlug. Blut und Gehirn bespritzten ihn, er erkennt mit Entsetzen einen gräßlich zerschmetterten Körper. Es ist nicht das erste Mal, daß der Campanile zum Schauplatz eines Selbstmordes wurde. Schon im Februar 1870 hat sich ein Postbeamter da herabgestürzt; aber aus dem mittleren Stockwerke, ungefähr aus halber Höhe des Thurmes. Die unglückliche Frau, die sich jetzt aus der vollen Höhe von 84 Metern herabstürzte, litt an Verfolgungswahn und war erst kürzlich aus der Irrenanstalt entlassen worden.

**Ein Abenteuer im Frauenabtheil** wird dem „Dann Anzeiger“ von einer Leserin mitgeteilt. Sie schreibt: Ich bestieg, um von Braunschweig nach Peine zu fahren, in Braunschweig ein Frauenabtheil zweiter Klasse, in dem sich bereits eine Dame befand. Sie war vollständig in Trauerkleidung, trug einen dichten, schwarzen Schleier und hatte vor sich auf den Knien einen prachtvollen Totentanz liegen. Als der Zug sich in Bewegung setzte, wurde plötzlich die Thür aufgerissen, und herein stürzten zwei Herren, die sich in die Völster warfen, ohne irgend ein Wort der Entschuldigung zu haben für ihr widerrechtliches Eindringen in das Frauenabtheil. Ich machte sie darauf aufmerksam, daß sie sich in einem Frauen-

abtheil befänden, erhielt aber keine Antwort. Ich ersuchte dann die Herren, auf der nächsten Haltestelle das Abtheil zu verlassen, und wandte mich, als ich darauf keine Antwort erhielt, an die Dame in Trauer, die jedoch ebenfalls schweig. Ich konnte mir dieses Verhalten meiner drei Mitreisenden nicht erklären und wollte auf der folgenden Station den Schaffner um Hilfe bitten, doch als der Zug hielt, krieg die schwarze Dame aus, gefolgt von den beiden Eindringlingen, die ihr sofort die Hand auf der Schulter legten und ihr etwas zuflüsterten. Ich sah die Dame zusammenzucken. Dann wandte sich einer der Herren zu mir an das Fenster mit den Worten: „Danken Sie Gott, daß wir zu Ihnen in das Abtheil gekommen sind, die verarmte Dame ist ein sehr schwerer Verbrecher, den wir schon lange verfolgt und jetzt endlich gefaßt haben.“

### Allerlei Angereimtes in Reimen.

(Nachdruck verboten.)

Das Lied vom „armen Jonathan“ ward einstmal viel gesungen,  
Denn diese Operette ist in Stadt und Land erklingen.  
Auch ich will heut' von „Jonathan“ ein kleines Liedchen singen,  
Nur wird kein Inhalt manchem Ohr recht unharmonisch klingen.  
Einstmal schwelgt „Bruder Jonathan“ recht froh im Liebesrausch,  
Er hatte ja die Dollars, um zu leben im Gemusch.  
Hoch auf dem Pferd sah Jonathan in jenen fetten Tagen,  
Er schaute auf die Andern stets als „Frog“ wohl Wohlbesagen.  
In's Große schloß da Alles an, nicht nur die Wollenträger:  
Auch Tausch, der Hamburg und damit Reflam'plakat-Anpapier.  
Nur Sensation und viel Geheiß, geistliche Yankee-Mache,  
Vorläufig blieb der Kostenpunkt dabei ganz Nebenache.  
Amerika läßt sich somit der Weibhaußpflanze gleichen:  
Denn 's war nicht ganz natürlich mehr kein allzuräthselig Steigen.  
Und daß nicht Alles Gold ist, was als solches möchte gelten,  
Das ist bei jedem Trübsal-Exzess gar nicht selten.  
Es scheint bei „Bruder Jonathan“ auch Randes laut zu stehen,  
Und durch die jetzige Kohlennoth wird's weiter rückwärts gehen.  
Selt die Maschine auf der Welt den Steigebag gegangen,  
Wir Menschen an der Kohle wie mit Schanzenketten hangen.  
Es stehen alle Köder still, sobald nicht sind vorhanden,  
— Der Ureuell aller Produktion — die „schwarzen Diamanten“.  
Doch der Fabrikten Niederstich' nicht wie ein Keil, noch weiter,  
Für's ganze Wirtschaftleben wird die Noth dann zum Begleiter!  
Amerika hat's jüngst gepüht; die Kohlenpreise stiegen  
Dort ganz rapid, doch froh was, wer noch Kohlen konnte kriegen.  
Doch jene, die nur Liebesthug an Geldes-Rangal kannten,  
Die Kohlennoth am eignen Leib durch's Giebertier'n empfanden.  
Die Redaktion der Zeitung „World“ warf Köbel in das Feuer:  
Sie kann's; ihr ist ja, wie man sagt, 'ne Brautwuth nicht zu theuer!  
Und vor den Straßenbahnen sah man wieder lustig kuppeln,  
Die hieher, weil's elektrisch ging, ganz überflüssigen Huppeln.  
Die Noth des Benders Jonathan braucht gar nicht uns zu rühren,  
Wenn man nicht fürchten muß, daß wir sie selbst noch müssen spüren.  
Infolge stark'er Ausfuhr kann's thafächlich leicht passieren,  
Dah wir an den Streiklosten zu 'nem Theil partizipiren,  
Sobald bei uns der Kohlenpreis — was Irnschwergs willkommen —  
Durch den gesteigern Bedarf soll' auch zum Steigen kommen.  
Besonders wär' begerlich dies, weil uns ward Winters Strenge  
Vorhergedagt von ungewohnter Kälte und auch Länge.  
Doch wenn gar wir für Jonathan soll'n zahlen, dann zum Geier  
Wünscht man all' jene, welche Schuld am Streik sind!

Schreibelmayer.

### Markt-Bericht

Freitag, den 17. Oktober 1902.

Auf heutigen Markttage wurden 169 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück, je nach der Größe und Qualität, von 9 bis 15 Mark.

# Gänzlicher Ausverkauf

von

Normal-Unterwäsche, Unterröcke, Kravatten, Hosenträger, Korsettschoner

wegen

**vollständiger Aufgabe** im **Chemnitzer Handschuh-Haus, Dresden,**  
nur **1 Prager Strasse 1, erste Etage.**

### Prozessagent Detlefsen, Tharandt,

behördlich zugelassener Rechtsbeistand

bei den

Königl. Amtsgerichten Wilsdruff, Tharandt und Döhlen,

ist jeden **Dienstag Vorm.** in **Wilsdruff** im Restaurant „Alte Post“ am Markt anzutreffen. Sprechzeit in **Tharandt** Freitags und Sonntags Vormittags. Fernsprecher Nr. 54 (Amt Deuben.)



## Seide.

Schwarz Merveilleux Prima  
12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

### Robert Bernhardt, Dresden.

Modewaaren- u. Confections-Haus.

### Ferd. Thürmer, Pianofortefabrik Meissen.

Erstklassiges Fabrikat.

Höchste Auszeichnungen auf allen beschickten Ausstellungen.  
Gründungsjahr 1834. Jährliche Produktion: 1650 Instrumente.  
Francolieferung. — Theilzahlung gestattet.

### Dünger-Exportgesellschaft zu Dresden

	empfehlen ab 15. August zum <b>Serbstpreis</b> bis auf Weiteres:	
<b>Fäkaljauche</b>	pro Lowry 10000 kg = 100 hl	mit Mk. 17.—
<b>Kloake</b>	10000 kg = 44 Faß	mit Mk. 28.—
	(Frucht- und Zulaufungsgeb. der letzten Fässer trägt der Besteller.)	
<b>Pferdedünger</b>	pro Lowry 10000 kg	mit Mk. 40.—
<b>Molkerei-Kuhdünger</b>	pro Lowry 10000 kg	mit Mk. 55.—
<b>Rinderdünger</b>	10000 kg	mit Mk. 38.—
<b>Schlachthof. Strohdünger, lang</b>	10000 kg	mit Mk. 38.—
<b>do. halblang</b>	10000 kg	mit Mk. 32.—
<b>Kutteldünger</b>	10000 kg	mit Mk. 28.—
<b>Strassenkehricht (roh)</b>	10000 kg	mit Mk. 10.—
<b>do. (gelagert)</b>	10000 kg	mit Mk. 10.—

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Rothstandstarif für Düngemittel.

Verlade-Stellen in Dresden.

# Grosser Ausverkauf

wegen Umbau und bedeutender Vergrößerung der Verkaufs-Räume im  
**Friedrichstädter Waarenhaus**



Während der kurzen Dauer des Ausverkaufs werden ganz besondere Vortheile geboten, weshalb jeder Kauf thatsächlich lohnend ist.



Wollene Kinder-Mützen von 19 Pf. an.	Frauen-Barchent-Jacken von 78 Pf. an.	Herren-Norm.-Hemden, St. von 65 Pf. an.
Wollene Hauben, bis zu 12 Jahr, von 28 Pf. an.	Frauen-Barch.-Blousen von 78 Pf. an.	Hrr.-Normalunterhos., Paar von 67 Pf. an.
Gestrickte Kinderanzüge von 28 Pf. an.	Frauen-Strümpfe, schwarz, von 28 Pf. an.	Strick-Jacken, vorzügl. Qualität, von 110 Pf. an.
Kinderkleider, Barchent . . . von 58 Pf. an.	Damen-Handschuhe, Paar von 19 Pf. an.	Socken, Winterwaare . . . von 16 Pf. an.

## Jahrmarkts-Sonntag von 11 Uhr an geöffnet.

Barchent-Kinderhosen . . von 19 Pf. an.	Frauen-Barchent-Hosen von 60 Pf. an.	Wollene Chemisettes . . von 35 Pf. an.
Barchent-Kinderhemden von 28 Pf. an.	Frauen-Barch.-Hemden . von 87 Pf. an.	Taschentücher, groß, bunt . von 9 Pf. an.
Kinder-Schürzen in reich. Ausw. von 17 Pf. an.	Frau.-Barch.-Unterröcke von 78 Pf. an.	Hosenträger, Summi . . . von 26 Pf. an.

<b>Corsets</b> in reicher Auswahl . . von 58 Pf. an.	<b>Wirthschaftschürzen</b> in allen Façons . . von 43 Pf. an.	<b>Schulter-Kragen</b> in Plüsch, Astrachan, Krimmer v. 95 Pf. an.	<b>Regenschirme</b> für Herren u. Damen von 98 Pf. an.
---	--	---	---

<b>Strickwolle.</b>
Marke Bürgerwolle, 10 Gebind, früher 38 Pf. . . jetzt <b>28 Pf.</b>
Hausmarke, weiche Prima-Waare, früher 48 Pf. . . jetzt <b>38 Pf.</b>

<b>Rester spottbillig</b>
in Hemden-Barchent, Jacken-Barchent, Kleiderstoffen, Bettzeugen, Gardinen, Schürzenstoffen zc.

Hemden-Barchent, gestreift u. carrirt, Meter von 28 Pf. an.	Fertige Bettbezüge, gr., m. Knopf, von 165 Pf. an.	Barchent-Betttücher mit rother Kante von 42 Pf. an.
Hemdentuche, weiß . Meter von 17 Pf. an.	Fertige Inlets, groß, federdicht von 225 Pf. an.	Schlafdecken, bunt . . . von 125 Pf. an.
Bettzeuge, bunt und weiß . . von 26 Pf. an.	Handtücher, Servietten . Stück 17 Pf.	Sophadecken mit Franzen von 75 Pf. an.
Inlets, glatt und gestreift . . . von 38 Pf. an.	Wischtücher, weiß, grau, 1/2 Duzend 93 Pf.	Tischdecken mit Schnur und Quasten von 128 Pf. an.
Strohsäcke, groß . . . Stück von 85 Pf. an.	Bettdecken, weiß, . . . von 125 Pf. an.	Bettvorleger, Plüsch . . . von 42 Pf. an.

## Haus- und Küchen-Geräthe

in reichster Auswahl, jetzt zu staunend billigen Preisen.

# Friedrichstädter Waarenhaus.

**Dresden,**

Direkt an der Hauptmarkthalle. 1 Minute vom Bahnhof Wettinerstr. Wettinerstrasse 63. Direkt an der Hauptmarkthalle. 1 Minute vom Bahnhof Wettinerstr.

hat von Scott 1857 mittels des Phonographen zum ersten Male in der Weise ausgeführt, daß der an der Membrane befindliche Stift eine Walze mit berührter Oberfläche berührte, während die Walze in Umdrehung versetzt wurde. Im Jahre 1877 konstruierte der Amerikaner Edison seinen ersten Phonographen. Nedner beschrieb diesen Apparat eingehend und zeigte, daß er heute nur noch ein wissenschaftliches Interesse habe. Das Lautresche Graphophon bedient sich derselben Mittel wie der Phonograph. Aufsehen erregte der Phonograph, als er 1889 auf der Naturforscherversammlung zu Heidelberg einer großen Anzahl von Männern der Wissenschaft vorgeführt werden konnte. Nedner erläuterte eingehend die weiteren Verbesserungen dieses Phonographen. Während diese Apparate Kunstwerke in wahren Sinne des Wortes waren, konnten sie keine praktische Bedeutung erlangen; die Wiedergabe der Sprache litt, sobald sie laut vorgeführt werden sollte, durch allerlei störende Nebengeräusche. Der neue Phonograph Edisons, mit dem Nedner einige Versuche anstellte, unterscheidet sich von seinen Vorgängern wesentlich durch die verbesserte Membrane. Das Graphophon unterscheidet sich von den Phonographen bezüglich Aufnahme und Wiedergabe dadurch, daß nicht Walzen, sondern Platten verwendet werden. Die Lautzeichen werden in eine metallene Platte eingraviert und davon lassen sich auf Hartgummiplatten beliebig viele Abzüge herstellen. Der Vortragende zeigte am Lichtbild eine Schallbox neuer Konstruktion und auch den Verlauf der Schallwellen, auf einer Originalaufnahme. Ganz anders als beim Phonographen, Graphophon und Gramophon kommt die Aufzeichnung und Wiedergabe der Stimmen bei dem Telephonograph zu stande, den der dänische Ingenieur Paulsen 1890 auf der Weltausstellung zu Paris erstmalig dem Publikum vorführte. Während bei den erstgenannten Apparaten die Schallaufzeichnung sichtbar ist, ist bei dem Telephonograph nichts von einer Aufzeichnung zu sehen. Nedner besprach mit Erläuterungen durch Lichtbilder eingehend die Erfindung, die darauf beruht, daß die in einem Mikrophon entstehende Stromimpulse einem kleinen Elektromagneten zugeführt werden, zwischen dessen Polen ein gleichmagnetisierter Stahldraht durchgezogen wird, dessen Magnetismus durch den Elektromagneten Veränderungen erleidet. Läßt man den Stahldraht in derselben Richtung und mit derselben Geschwindigkeit zwischen den Polen des Elektromagneten durchlaufen, so erleiden die Magnete des selben schwankende Magnetstärke. Die dadurch in den Windungen des Elektromagneten erzeugten Detektionsstromimpulse setzen sich in den jetzt an Stelle des Mikrophons in den Stromkreis eingeschalteten Telephons in Schallveränderungen um und bringen das vorher in das Mikrophon Gesprochene deutlich zu Gehör. Die Aufnahme und Wiedergabe vollzieht sich auf elektromagnetischem Wege. Noch überraschender als das Telephonograph ist das Photogramphon. Hier wird das gesprochene Wort mit Flammenstrahl aufgeschrieb. Neben den Flammenbogenänderungen des Herrn Ernst Ruhmer-Berlin besprach der Vortragende noch das Photogramphon. Es besteht im wesentlichen aus einem Kinematographeneinfacher Konstruktion, in welchem sich über zwei Rollen ein photographischer Film mit gleichmäßiger Geschwindigkeit bewegt. Dieser Film passiert aber Brennpunkte einer geeignet konstruierten Cylinderröhre, durch welche die sprechende Belichtung auf den bewegten Film konzentriert wird. Nachdem der Film lichtbesprochen, wird er in gewöhnlicher Weise entwickelt und fixiert. Nedner zeigte nun eine Reihe Streifen, die den Lichtschwankungen entsprechen. Bei der Konstruktion wird das beleuchtete Photogramphon mit derselben Geschwindigkeit bewegt, und die verschieden starken Schwingungen des Films bewirken nun eine ungleichliche Belichtung einer hinter dem Film angebrachten Seelenzelle. Die Belichtungsunterschiede setzen sich in Widerstandschwankungen und diese in Stromschwankungen um, welche die eingeschalteten Fernhörer betätigen und so alle Flammenaufzeichnungen wiedergeben. Nedner wies schließlich darauf hin, daß es noch erreicht werden könne, daß Bild und Sprache gleichzeitig auf einem Film aufgenommen werden und fingen zugleich sehen und hören. Nachdem der Vortragende einige irdische und großen Beifall findende Musikstücke und Gesangsvorträge, wiedergegeben vom neuesten Edisonschen Phonograph, den Anwesenden gebracht, schloß der Nedner seinen trefflichen Vortrag. Dankesworte seitens des Vortragenden an den Vortragenden und die Erschienenen schlossen den Vortragabend, der von ca. 60 Personen besucht war; eine Zahl, die mit dem Gebotenen keineswegs im Einklang steht. Hoffentlich hat aber dieser erste Vortragabend bewiesen, daß der Gewerbe-Verein bemüht ist, durch Darbietung hochinteressanter Vorträge seinen Mitgliedern die Vereinsabende so angenehm wie möglich zu gestalten.

Der Stadtauflage der heutigen Nr. dieses Blattes liegt eine Preisliste des wohlrenommierten Spezialgeschäftes für Herren-, Knaben- und Kinder-Bekleidung von Heinrich G. S. S. Dresden, Pragerstraße Ecke Waisenhausstraße, bei, worauf wir die Leser besonders aufmerksam machen. Die Firma ist äußerst leistungsfähig und unterhält ein erstklassig großes Lager in fertigen Kleidungsstücken aller Art, sowie ein ausgewähltes Lager der neuesten Stoffe, sodas auch die Lieferungen nach Maß unter voller Garantie für tadelloses Sich erfolgen. Streng feste Preise bürgen für die Realität dieses Spezialgeschäftes.

— Reichen, 15. Okt. Die Dienstmagd Dorst in Böhmen hat ihr außer der Ehe geborenes Kind ausgelegt. Das Landgericht Dresden verurteilte sie zu 1 Jahr 1 Woche Gefängnis.

— Ein in der Natur sehr selten vorkommender Fall ist in Fördergersdorf zu sehen. Im Garten des Herrn Mühlbach baselbst blüht in diesem Jahre zum dritten Male ein Birnbaum.

— Eine sehr gefährliche Arbeit hatte am Montag der Schieferbedermeister Bernhard Ellinger in Tharandt auszuführen. Er hatte an der ohnehin schon hochgelegenen Kirche, an der Spitze des Thurmes eine notwendige Re-

paratur vorzunehmen. Mit Geschick und Glück vollbrachte Ellinger seinen Auftrag. Aus dem Thale unten nahmen sich die Bewegungen des Ellingers beängstigend aus und die Zuschauer atmeten erleichtert auf, als die schwierige Arbeit beendet war.

— Auf Befragen theilte am Dienstag Abend Oberkonsistorialrath Superintendent D. Dibelius einer Versammlung des Dresdner Handwerkervereins mit, daß tatsächlich Jahre lang ein Gesche, der früher katholisch gewesen, das Amt eines Thürmers in der evangelischen Kreuzkirche verwaltet habe. Die Anstellung des Wenzel Sobal habe s. B. der Rath zu Dresden um deswillen veranlaßt, weil Sobal der Schwiegersohn des verdienten früheren Thürmers Schindler gewesen sei. Er zog verschiedener Verdächtigungen sei Sobal nach dem Kreuzkirchenbrande nicht aus seinem Amte entlassen worden, weil er nach seiner kühnen That (er kletterte während des Brandes der Kirche am Aligableiter herab) der erklärte Viebling des Publikums gewesen sei, das sicher seine Entlassung als Unbanbarkeit bezeichnet haben würde. Als eine Unverschämtheit bezeichnete D. Dibelius folgende Handlungswelle Sobals: Bald nach dem Brande ließ sich der Gesche in einem Blumenarrangement photographiren und sandte ein Bild an König Albert. Heute sitzt Sobal wegen Schwindelverbrechen hinter schwedischen Gardinen.

— Dresden, 16. Okt. Gestern Vormittag kurz nach 1/2 Uhr rühte ein Löschzug der Feuerwehr zu einem in der Friedrichstraße im Kammergut Ostwa ausgebrochenen Schadenfeuer aus. Das Feuer war im Erdgeschosse eines an der Straßenseite stehenden früheren Stalgebäudes, in welchem etwa 360 Centner Stroh und 400 Centner Torfstreu, auf dem Dachboden aber große Mengen Heu untergebracht waren, entstanden und hatte infolge des leicht brennenden Materials in kurzer Zeit einen ganz bedeutenden Umfang angenommen. Mit Hilfe von 7 Schlauchleitungen von Feuerhähnen und zwei Leitungen von einer Dampfpritze vermochten indessen die unter dem Kommando des Branddirektors arbeitenden Feuerwehrmannschaften die Gefahr bald zu beseitigen. Das Feuer blieb auf einen Theil des gewölbten Erdgeschosses beschränkt, das dort aufbewahrte Stroh und die Streu wurden in der Hauptfache vernichtet. Auch an Gebäudetheilen war verhältnismäßig Schaden angerichtet worden. Nachdem die Hauptgefahr beseitigt war, wurden die über die Friedrichstraße liegenden Schlauchlinien zurückgezogen und der gestörte Straßenbahnbetrieb wieder freigegeben. Da aber zum völligen Abblößen noch immer Wasser in ziemlichen Mengen gebraucht wurde, wurde eine über 200 m lange Leitung von der Wallerstraße her ausgelegt und an diese, mit Hilfe eines Verteilungsfittings, zwei weitere Röhre in Höhe angeschloffen. Ueber die Entstehungsurache des Brandes verlautet, daß Knaben dort Bediensteter in dem Stalle mit Streichhölzern gespielt und Cigaretten geraucht haben sollen. Die umfangreichen Abräumungsarbeiten nahmen die Thätigkeit der Feuerwehr bis fast in die vierte Stunde in Anspruch.

— Dresden, 15. Okt. Von heute ab sind in den Wagen zweier Straßenbahnlinien Uhren angebracht worden. Die Uhrwerke haben eine Gangdauer von acht Tagen. Täglich sollen sämtliche Uhren vor dem Auslaufen der Wagen auf ihre richtige Zeit geprüft und nach Normalzeit gestellt werden.

— Dresden, 15. Okt. Der Vorstand des sächsischen Gymnasiallehrervereins veröffentlicht eine Erklärung, worin er die vom Dresdener Oberbürgermeister in der Stadtverordnetenversammlung zur Begründung des Antrags auf Errichtung eines städtischen Reformgymnasiums aufgestellte Behauptung, die humanistischen Gymnasien hätten ihre Aufgabe in nationaler Hinsicht nicht so erfüllt, wie wir es als Deutsche hätten erwarten können, als schwere Kränkung des Gymnasiallehrerstandes bezeichnet und den darin enthaltenen Vorwurf als völlig unbegründet entschieden zurückweist.

— Nach einer jungen Dame, die über Nacht einer Nervenkur entwichen ist, forschen die Kriminalbehörden in Sachsen. Sie heißt Sonja v. Kaylensky, steht im 18. Lebensjahre und zeichnet sich durch herrliche Schönheit aus. Das plötzlich verschwundene Fräulein spricht geläufig russisch, polnisch, englisch, französisch und deutsch. Sie verfügt über eine stattliche, kräftig entwickelte Figur, ist eine in Haltung und Mienenpiel auffallende Erscheinung, hat blondes üppiges Haupthaar (moderne Frisur) und zeichnet sich durch dunkle, besonders markante Augenbrauen aus. Das Auge „lobert“. Gesicht und Hände weiß Sonja nach Pariser Manieren aufs raffinierteste zu pudern. Sonja v. Kaylensky verkehrt mit Vorliebe in Künstlerkreisen.

— Freiberg, 16. Okt. Heute Mittag wurde auf der Brandstätte der Heinrichschen Möbelfabrik bei den Aufräumungsarbeiten eine dritte Leiche aufgefunden. Man zog aus dem Schutttrümmern den nur wenig angehüllten Leichnam der 71jährigen Schwester des Herrn Möbelfabrikant Heinrich hervor, die seit dem Brande vermisst wurde. Die alte Dame hat bei dem Veruche, ihre Habseligkeiten zu retten, den Tod in den Flammen gefunden. Der Leichnam ist aus der zweiten Etage, wo sich die Wohnung der Frau befand, später bei dem Zusammenbruche des Hauses in die Tiefe gestürzt. Die Zahl der Todten, die das Unglück gefordert hat, beträgt somit drei, während zwei Feuerwehrleute sehr schwere Verletzungen erlitten.

— Dösch, 15. Okt. Im nahen Stauch fand gestern Nachmittag der dort wohnhafte Arbeiter Hermann Richter beim Verladen von Zuckerrüben auf dem Bahnhofe seinen Tod, indem er nach dem Herabsteigen von einem Waggon zwischen die Buffer dieses und eines herankommenden anderen Wagens gerieth, die ihm den Brustkorb eindrückten. Der 25jährige Mann, der außer seiner Frau sechs Kinder im Alter von 6 Monaten bis zu 11 Jahren hinterläßt, war auf der Stelle todt.

— Der Opernsänger Thomäse aus Dippoldiswalde, welcher im Stadttheater zu St. Gallen angestellt war, ist, wie von dort berichtet wird, beim Fischen in der Sitter vom Ufer ausgeglitten und in das Wasser ge-

fallen, worin er ertrank. Die Leiche wurde gelandet. Thomäse stand im 27. Jahre.

— Stolpen, 16. Okt. Ein schwerer Unglücksfall wird heute aus Stürza gemeldet. Dort sollten zwei Mägde einen nahe dem Gute mit Rübren beladenen Wagen hereinholen. Der Wagen konnte jedoch durch Ausgleiten nicht erhalten werden, ging dem einen Mädchen über die Brust und tödtete sie.

— Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin beabsichtigt, im Chemnitzthal, von Auerwalde bis Mühlau, 20 Ortschaften berührend, ein Elektrizitätswerk für Licht- und Kraftszugung zu errichten. Es findet nun am kommenden Sonnabend in Berlin eine Versammlung in dieser Angelegenheit statt, zu welcher die Vertreter der 20 Gemeinden eingeladen sind, denen unentgeltliche Hin- und Rückfahrt gewährt wird.

— Eine glückliche Jang machte am Sonntag die Polizei in Zwickau: sie nahm drei dem Arbeiterstande angehörige Personen fest, die aufeinander zu einer größeren Einbrecherbande gehören. Eine bei ihnen vorgenommene Hausdurchsuchung brachte zahlreiche Fahrräder nebst sämtlichen Maschinenteilen und alle nur sonst erdenkliche Gegenstände, die jedenfalls aus Diebstählen herrühren, zu Tage. Die Diebe haben ihr Handwerk seit längerer Zeit getrieben.

— Plauen i. V., 14. Oktober. Einer Alkoholergiftung erlag am Sonnabend in Wieden der im dritten Lebensjahre stehende Sohn des Viehhändlers Schäfer. Während der kleine kurze Zeit im Zimmer allein blieb, vergriff er sich an einer mit süßem, aber starkem Bistrot gefüllten Flasche, welche er nahezu leerte. Er fiel in Bewußtlosigkeit und konnte nicht wieder ins Leben zurückgerufen werden.

— Ein als Wohlthäter bekannter Herr in Reichenberg erhielt wiederholt Beileidbriefe von einer „Dame“ in Zittau, worauf er dieser 20 Mark schenkte. Darauf erhielt er die Empfangsbestätigung von der „Dame“ mit der spitzfindigen Bemerkung: „Ihre Kleinigkeit habe erhalten.“

**Letzte Nachrichten.**

Auf dem Bahnhofe von Zacaba, in der Nähe von Périgueux, fand gestern ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt; mehrere Reisende erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen; der Materialschaden ist ziemlich erheblich.

Der Mont Belé in Ruhe. Der verderbliche Vulkan auf Martinique, der in den letzten fünf Monaten so unendliches Leid angerichtet hat, stellt nunmehr, wie eine Meldung aus Fort de France besagt, zum ersten Male seit dem Mai seine Thätigkeit vollständig ein. Ob freilich diese Ruhe dauernd oder nur eine trügerische ist, läßt sich augenblicklich noch nicht sagen.

Wie aus Brunsbüttelerhafen ein Telegramm berichtet, wurde gestern beim zweiten Feuerstift Cuxhafen „Selgoland“ ein Lootsenboot von dem schwedischen Dampfer „Aron“ angegrannt. Ein Lootse und ein Bootsmann ertranken.

**Geschäftliches.**

In dem Konzerthaus und Restaurant „Zum Frosch“ Dresden, Johannisstraße 3, Nähe Altmarkt, worin sich bekanntlich der Spezialauschank des vorzüglichen Münchner Gebr.-Bräus und des hier gern getrunkenen Kaiser-Wälsner befindet, sind seit kurzem die edlen Neapolitaner eingezogen. Eine Gesellschaft, welche in ihren temperamentvollen Spielweisen, Tänzen und Gesängen ganz Hervorragendes leistet, deshalb größte Beachtung verdient. Der Besuch des höchst sehenswerthen Establishments ist umso mehr zu empfehlen, da man hier bei kleinen Preisen eine anerkannt gute Verpflegung vorfindet.

**Ein Verhängnis.**

64 Originalroman von Hans Wadenhausen.

Das Frühstück war eben zu Ende, als der Vormund erschien und Herrn von Schimmelpfennig begrüßte, als hätten sich Beide schon gesehen; und als ihm dieser sagte, was ihn heute Wichtiges herüber geführt, ihn ersuchte, mit anzuhören, was er überbringe.

„Herr Klaus Brinkmann“, wandte er sich an die Uebrigen, „deponierte gestern bei mir als Notar ein Schreiben, das ich heute Mittag keinen Angehörigen verlesen solle.“

Dastehend zog er ein dickes Couvert aus der Tasche und las mit erhobener Stimme:

„Da ich meines Lebens satt bin und dasselbe morgen bei Aufgang der Sonne abgelaufen sein wird, hinterlasse ich meinen Geschwistern aus zweiter Ehe meines verstorbenen Vaters, Robert und Franziska, als einziger rechtmäßiger Erben: 1) Meinen Antheil an der Fabrik R. Claudius & Co. nach Maßgabe des hier angeschlossenen Vertrages mit R. Claudius; 2) die von mir als Generalbevollmächtigter meines Vaters an dieselbe Firma Claudius verkaufte Fabrik John ...“

an dieselbe Firma Claudius verkaufte Fabrik John ...“

Der alte Jost, der während des Vorlesens vom Garten auf dem Balkon erschienen und schweigend zugehört, trat herein und umarmte mit tränenfeuchten Augen die Geschwister, die er ja einst auf seinen Armen getragen.

„Er ist nicht mehr!“ meldete er ihnen. „Soeben traf drüben in der Fabrik die Nachricht ein, daß man ihn entseht auf dem Grabe seiner armen Gattin gefunden! ... Er hat Euch viel Weh zugefügt, aber auch Ihr werdet ihn vergeblich“